



WIR WOHNEN ANDERS!

Konzept und Redaktion ►
Kathleen Battke mit Brigitte Karhoff,
Rosemarie Oltmann und Heike Skok

NEUE WOHNGENOSSENSCHAFTEN GESTALTEN
LEBENSÄUME UND FINDEN DABEI ANTWORTEN
AUF GESELLSCHAFTLICHE ZUKUNFTSFRAGEN



WIR WOHNEN ANDERS

INHALT

EDITORIAL	HEIKE SKOK	S. 07
WARUM DIESE PUBLIKATION?	Anlässe – Motive – Notwendigkeiten KATHLEEN BATTKE	S. 08
1 ERFAHRUNGEN	Warum Genossenschaft? Zwischen äußeren Rahmenbedingungen und innerer Dynamik Zwischen Professionalisierung und kreativer Erneuerung Zwischen Solidarprinzip und Einzelinteressen Zwischen Wachstum und Überschaubarkeit Zwischen Gründergeist und dem Lauf der Zeit	S. 14 S. 22 S. 24 S. 27 S. 28 S. 31
2 ZUKUNFTSTHEMEN	Nachhaltiges Bauen Demografische Entwicklung Mobilität Quartiersentwicklung und Umfeld-Engagement Solidarische Ökonomie Soziales Lernen Neue Wohnungspolitik	S. 35 S. 37 S. 40 S. 42 S. 47 S. 49 S. 54
AUSBLICK	Neue Wohngenossenschaften als Lernräume und Zukunftslabore KATHLEEN BATTKE	S. 59
AUSTAUSCHFORUM – EXPERTINNENNETZWERK – POLITISCHE KRAFT	10 Jahre AG Junge Genossenschaften im wohnbund e.V. BRIGITTE KARHOFF, BIRGIT SCHMIDT, ROSEMARIE OLTSMANN	S. 60
PROFILE DER BEITRAGENDEN GENOSSENSCHAFTEN	Amaryllis eG, Bonn · FrauenWohnen eG, München · genowo eG, Berlin · Ölberg eG, Wuppertal · Riwetho eG, Oberhausen · Schanze eG, Hamburg · Villa Emma eG, Bonn · wagnis eG, München · Wogeno eG, München · Wohn-Raum eG, Bochum	ab S. 61



EDI TOR IAL

HEIKE SKOK

Wir wohnen anders - der Titel zeugt vom Selbstbewusstsein der jungen GenossenschaftlerInnen, die in dieser Publikation Einblicke bieten in die Vielfalt der Motive für die Gründung einer Wohngenossenschaft. Doch nicht nur das: Sie schreiben auch über die Hürden, die sie im Verlauf ihrer Entwicklung zu überwinden hatten, und – das ist besonders wichtig – über die Herausforderungen an die Zukunftsfähigkeit ihrer Projekte, denen sie sich in sehr unterschiedlicher Weise stellen.

Der wohnbund ist stolz, im 30. Jahr seines Bestehens diese Zwischen- und Erfolgsbilanz vorlegen zu können. Die Analyse, die Zielvorstellungen und Arbeitsweisen der Genossenschaften, die zu dieser Publikation beigetragen haben, bestätigen den Ansatz der wohnbund-Gründungsmitglieder: Sie wollten die Wohnungsfrage nicht länger nur unter dem Aspekt der quantitativen Versorgung behandeln wissen, sondern auch als eine soziale und kulturelle Frage. Im Gründungsauftrag stellte sich der wohnbund die Aufgabe, Ansätze zu entwickeln und zu unterstützen, die einer ganzheitlichen Betrachtungsweise des Wohnens gerecht werden.

Das genossenschaftliche Wohnen war für Klaus Novy – einer der Gründer des wohnbund – ein Modell, das weit über die reine Wohnnutzung hinausreicht. Die Wohngenossenschaften boten schon historisch, gemäß ihrem Prinzip der selbstnutzenden Gemeinschaft, ein breites Spektrum an wohnbegleitenden Einrichtungen und Leistungen für ihre Mitglieder. Es lag also nahe, die Beratung und Unterstützung von jungen Genossenschaftsinitiativen, die sich seit Anfang der 1980er Jahre vor einem sich abzeichnenden gesellschaftlichen Wandel gründeten, zu einem zentralen Tätigkeitsfeld der wohnbund-Mitglieder zu machen.

Junge Wohngenossenschaften schlossen sich dem wohnbund an und gründeten 2002 die Arbeitsgruppe junge Genossenschaften. Sie bereichert seither das wohnbund-Netzwerk um genossenschaftliche Praxis aus der Innensicht. Diese wollen wir mit der vorliegenden Publikation einer breiteren Öffentlichkeit an die Hand geben – zur Ermutigung für in Gründung befindliche genossenschaftliche Wohnprojekte, zur Unterstützung und Erweiterung des Erfahrungsspektrums der Projekte, die vor konkreten Fragen stehen, aber auch allen Fachleuten, die sich in der Wohnungswirtschaft, in den Kommunen, in der Politik und der Wissenschaft mit qualitativen Aspekten und Konzepten des Wohnens und Lebens in der gesellschaftlichen Entwicklung beschäftigen.

WARUM DIESE PUBLI- KATION? ANLÄSSE – MOTIVE – NOTWENDIG- KEITEN

KATHLEEN BATTKE

EINLEITUNG

DAS INTERNATIONALE JAHR DER GENOSSENSCHAFTEN 2012 HABEN ZEHN GENOSSENSCHAFTLICH ORGANISIERTE WOHNPROJEKTE FÜR EINEN NACHDENKLICHEN PROZESS DER SELBSTREFLEKTION GENUTZT – IM WINDSCHATTEN VON OFFIZIELLEN STATEMENTS UND PR-GETÜMMEL GINGEN SIE FRAGEN NACH, DIE IN IHREM ENG GETAKTETEN ALLTAG SONST OFT ZU KURZ KOMMEN. DIE BETEILIGTEN PROJEKTE SIND MITGLIEDER DER ARBEITSGRUPPE JUNGE GENOSSENSCHAFTEN IM WOHNBUND E.V. IN DIESER AG FINDEN SICH AKTIVE AUS DER GANZEN BUNDESREPUBLIK ZWISCHEN MÜNCHEN, HAMBURG UND BERLIN ZUSAMMEN: MENSCHEN, DIE ANPACKEN, UM ANDERE, GERECHTERE WOHNFORMEN ZU SCHAFFEN, UND DIE DABEI DAS BEWÄHRTE GENOSSENSCHAFTSMODELL NUTZEN. DIE BETEILIGTEN SCHÄTZEN DIE HALBJÄHRLICH STATTFINDENDEN AG-TREFFEN ALS DISKUSSIONSRAUM FÜR PRAKTISCHE ANLIEGEN, VOR ALLEM ABER AUCH ALS INSPIRIERENDE „VERSCHNAUFPAUSEN“ MIT GLEICHGESINNTEN IM PRALL GEFÜLLTEN ARBEITS- UND PROJEKTALLTAG. DAS VORHABEN, AUS DER AG HERAUS GEMEINSAM ETWAS ZU PUBLIZIEREN, ENTSTAND AUS DEM WUNSCH, DEN VIELEN VERLAUTBARUNGEN IM UN-JAHR ÜBER GENOSSENSCHAFTEN EINEN GANZ PRAKTISCHEN EINBLICK IN DEN ZUKUNFTSCHAFFENDEN ALLTAG DES NEUEN WOHNENS AUS GENOSSENSCHAFTEN ZUR SEITE ZU STELLEN. DIESE INNENPERSPEKTIVE, DIE ERFAHRUNGSGESÄTTIGTE ZWISCHENTÖNE IN DEN DISKURS EINBRINGT, FEHLT OFT IN DEN REDEN VON POLITIKERINNEN UND VERBANDSFUNKTIONÄRINNEN.

DAS UN-JAHR DER GENOSSENSCHAFTEN 2012

Das von den Vereinten Nationen ausgerufene Internationale Jahr der Genossenschaften sollte weltweit Impulse setzen, „Genossenschaften zu fördern und ihren Beitrag zur sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung stärker bekanntzumachen“, sowie die Mitgliedstaaten ermutigen, Aktivitäten zur „Förderung des Wachstums der Genossenschaften, die als Wirtschafts- und Sozialunternehmen zur nachhaltigen Entwicklung, zur Beseitigung der Armut und zur Sicherung des Lebensunterhalts in verschiedenen Wirtschaftssektoren in städtischen und in ländlichen Gebieten beitragen können, und zur Unterstützung bei der Gründung von Genossenschaften in neuen und zukunftsträchtigen Bereichen“ aufzunehmen (S. UN-RESOLUTION 64/136 VOM 18.12.2009).

Wie sah und sieht das in unserem Land aus?
Die Kanzlerin war (in ihrem Grußwort zur Eröffnungsfeier des Gedenkjahres) begeistert: „So kann man sagen, dass die Genossenschaftsidee einen Rahmen für eine selbstbestimmte und vollwertige Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger schafft, und zwar bei der Gestaltung sowohl des persönlichen Lebensumfelds als auch der Zukunft unserer Gesellschaft insgesamt. Das ist etwas ganz, ganz Wichtiges.“
Das Bundesjustizministerium stieß, wenn auch etwas nüchterner, in seiner Antwort auf eine Kleine Anfrage einiger Bundestagsabgeordneter sowie der Fraktion DIE LINKE im September 2012 ins selbe Horn: „Sie (die Bundesregierung) ist der Auffassung, dass genossenschaftliches Handeln und genossenschaftliches Wirtschaften einen wesentlichen Beitrag zur Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der Solidarität der Generationen leisten“ (S. BUNDES-DRUCKSACHE 17/10534, S.2).